

Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

Amtsblatt



Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal mit Güttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Dersdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Reichenbach, Langendursdorf, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Ruchsnappel, St. Egidien, Wittenbrand, Gröna, Mittelbach, Ullprung, Kirchberg, Erbach, Pleiße und Ruchdorf.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch die Post bei Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg., frei ins Haus vierteljährlich 2.52 Mk., monatlich 84 Pfg. Für die Rückgabe unverlangt eingekannter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Nr. 31. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Fernsprecher
Nr. 11.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obengenannten Orten für die sechsgepalte Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Reklamefeld 40 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarifmäßiger Nachzahlung. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jedes Besondere aus. Bei zwangsweiser Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt das volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Rechnung.

Nr. 219

Verkaufspreis: 50 Pfg.

Freitag, 21. September 1917.

Verkaufspreis: 50 Pfg.

67. Jahrg.

Neue Angriffe der Engländer.

U-Boot gegen Flugzeug.

6400 To. englischer Weizen vernichtet.

Berlin, 19. September. (Amtlich.)

1. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Vier Dampfer, ein Segler und ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Hydon Hall“ mit 6400 To. Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach zweistündigem Artilleriegefecht niedergeknipst wurde, zwei tiefbeladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach der französische Dampfer „Ariane“, ferner der französische Dreimastschoner „Sabi Carnot“ mit 6400 To. Weizen, sowie das französische Fischerfahrzeug „Credurand“.

2. Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hoopden das französische Flugzeug „D 40“ vernichtet und die drei Insassen, zwei Offiziere und einen Mechaniker, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. September. (Amtlich.)

Der Artilleriekampf in Flandern dauert an. Sonst nichts Wesentliches.

Nach der Erschöpfungspause in den französisch-englischen Angriffen

ist der Kampf auf allen Fronten wieder aufgelebt. In Flandern entfalten die Engländer neuerdings rege Tätigkeit. Außer starkem Trommelfeuer mit gewaltigen Munitionseinsatz, das an verschiedenen Stellen schlagartig einsetzt, deuten Truppenbewegungen auf neue englische Angriffsbefehle hin. Deutlich ist die Vorbereitung des Ausfüllens der englischen Trichter erkannt. Am Jillebetersee und bei Pillew wurden marschierende Kolonnen beobachtet und unter wirksamer Feuer genommen. Die englischen Infanterie- und Artilleriestellungen lieten beträchtlich unter der Abwehrwirkung der deutschen Artillerie. Zahlreiche starke Explosionen konnten festgestellt werden.

Im Artois war die Feueraktivität besonders bei Scherville gesteigert. Nördlich des La Bassee-Kanals gelang es den Deutschen nach Sprengung einer Mine, englische Trichter zu besetzen. Bei St. Quentin kam es nur zu Patrouillengefechten. Die Ruine der Kathedrale von St. Quentin erhielt mehrere Treffer.

An der Aisnefront war die Artillerietätigkeit stark gesteigert. Nördlich Neims drangen deutsche Stoßtrupps südlich Caurois bis an den zweiten französischen Graben vor.

fügt den Franzosen erhebliche Verluste zu und führt eine Anzahl Gefangene zurück.

Auf dem östlichen Maasufer versuchten die Franzosen einen neuen Angriff. 4 Uhr 20 Minuten nachmittags brachen sie nach kurzer heftiger Feuerbereitung in 3 Kilometer Breite vom Nordhang der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacherawille zum Angriff vor. Den ersten Angriffswellen folgten tiefgeladene Reserven. Das deutsche Abwehrfeuer setzte unmittelbar, nachdem die ersten Franzosen ihre Gräben verlassen hatten, mit einem vernichtenden Eisenhagel ein. Die feindlichen Sturmwellen kamen nicht einmal bis an das deutsche Hindernis. Sie kehrten um und richteten, wurden aber von der Wucht der nachdringenden Reserven wieder vorgezogen. Infolge ihrer Massierung hatten diese in deutschen Maschinengewehrfeuer erhebliche Verluste. Nur ein geringer Teil gelangte bis an die deutschen Gräben, wo er niedergemacht oder gefangen genommen wurde. Die übrigen wendeten sich allgemein zur Flucht. Versetzt mühten sich die überlebenden Stoßtrupps, die hielten Sänge, die sie herabgeschleift waren, wieder zu erklimmen. Unter den zurückgelassenen Massen schlug das deutsche Vernichtungsfeuer verheerend ein. Der Nordhang der Höhe 344 liegt voll toter Franzosen.

Die Fliegeraktivität war beiderseits außerordentlich rege. Deutsche Geschwadern belegten Bahnhöfe und Truppenversammlungen in der Nacht zum 19. September ausgiebig mit Bomben. In Etewille entstand ein Brand, der lange Zeit anhält. In Bevercourt wurde ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Nach im Osten ist die Kampfaktivität aufgelebt. An der Riga-Front versuchten die Russen mehrere vergebliche Teilvorstöße in Stärke von einigen Kompagnien. In der Moldau hat ein neuer rumänischer Angriff eingesetzt. Starkem Feuer am Morgen des 18. vom Ditus bis zum Casnital folgten eine Anzahl schwächlicher, erfolgloser Teilangriffe nördlich der Glasfabrik. Am Nachmittag festeten dann nach neuer starker Artillerievorbereitung von der Glasfabrik bis zur Ditusstraße heftige, tiefgeladene Angriffe ein. Bei der Glasfabrik wurden sie restlos abgewiesen. Südlich Groszsi wurde ein rumänischer Anfangserfolg durch Gegenstoß wieder voll ausgeglichen. Bei Barnita wiederholten die Rumänen die Angriffe des Vortages wiederum ohne jeden Erfolg, ebenso nordwestlich Muncelul, wo die Rumänen einen überraschenden Teilangriff versuchten, der im Abwehrfeuer der Verbündeten restlos zusammenbrach.

Artilleriekampf an der Sundgaufront.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet: An der Sundgaufront macht sich seit zwei Tagen wieder eine vermehrte Artillerietätigkeit bemerkbar. Von Altkirch her und aus der Richtung des Hartmannsweiler Kopfes dröhnt seit zwei Tagen unaufhörlicher Geschützdonner nach Basel herüber.

Um Elsch-Lothringen.

Die Franzosen bleiben also dabei, daß sie Elsch-Lothringen wiederhaben müssen. Inzwischen bereiten sich bei uns die angestrebten

entsprechenden Beschlüsse über die Zukunft des Reichslandes vor. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird sich in der nächsten Woche mit dieser Frage beschäftigen, und Bundesrat und Reichstag dürften auch bald mit ihr befaßt werden. In einer sozialdemokratischen Versammlung zu Mülhausen berichtete der Abg. Emmel über die Absichten, die der Reichstanzler in dieser Beziehung zu verwirklichen gedenkt. Danach erklärte sich die Versammlung mit den Bestrebungen einverstanden, Elsch-Lothringen zu einem vollberechtigten autonomen Bundesstaat auszugestalten, stellte aber für diese Umwandlung eine Reihe Forderungen auf, unter denen natürlich auch die Einführung einer republikanischen Staatsreform nicht vergessen ist.

Der Krieg zur See.

Zum Unterseebootskrieg im Mittelmeer

Der „Liverpooler Courier“ erzählt aus Schiffsabrechnungen, daß in den letzten Tagen des August die französische und italienische Marine fast alle Häfen im Mittelmeere infolge der großen Unterseebootsgefahr geschlossen hätten. Die Häfen lagen voller Dampfer, die nicht ausfahren konnten. Durch diesen Aufenthalt von fast einer Woche sind Verluste im Werte von Millionen entstanden, da die Schifffahrt augenblicklich still stehen einbricht, wie früher im Monat. Vor allem waren die Kohlentransporte nach Frankreich und Italien sehr aufgehalten worden. Der Verlust wird auf mehr als 400 000 Tonnen geschätzt, die nicht wieder eingeholt werden können. Jetzt haben die französische, englische und italienische Regierung Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit zur See wiederherzustellen. Der Monat August ist im Mittelmeer für die Schifffahrt jedoch der nachteiligste gewesen. Es wird noch eine große Zahl englischer Dampfer vernichtet, die zu 9/10 als verloren angegeben werden müssen.

Der Angriff auf die flämische Fischerflotte.

Die britische Admiralität teilt mit, daß Marineflugzeuge am 15. d. M. zwischen Ostende und Blankenberghe einen Angriff auf feindliche Schiffe unternahmen. Ein Torpedojäger wurde mittschiffs getroffen, ein wahrscheinlich aber zwei Fischdampfer wurden versenkt.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um den englischen Angriff gegen eine flämische Fischerflotte vor Ostende. Keines unserer Torpedoboote war in der Nähe, es ist daher auch keines getroffen worden. Alle Fischerboote und der sie schützende Dampfer sind, wie bereits unter dem 17. September bekanntgegeben, unbeschädigt eingelaufen.

Balkan-ungarischer Seeresbericht.

Wien, 19. Sept. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsberichts.

Weiderseits des Ditus-Tales haben wir starke rumänische Angriffe abgeköhagen.

Durch raschen Gegenstoß wurde der an einer Stelle eingedrungene Feind völlig geworfen. Seine Verluste sind erheblich.

Italienischer Kriegsberichts.

Bei der Seeresgruppe des Feldmarschalls Arhr. v. Conrad führte der zur Wiedergewinnung eines vorübergehend dem Feind überlassenen Frontstückes bei Carcano angelegte Gegenangriff zu vollem Erfolg. An Gefangenen wurden hier sechs Offiziere und über 300 Mann eingebracht.

Südwester Kriegsberichts.

Unverändert.

Ein Friedensfühler?

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt zu den Gerüchten der letzten Tage: „Soweit wir unterrichtet sind, ist in jüngster Zeit in der Tat ein englischer Fühler in bezug auf die politische Frage an bestimmter Stelle erfolgt und ebenso ist in gleich unveränderlicher Form eine Antwort erteilt worden, die sich mit der Anregung beschäftigt, das belgische Kanalgebiet gegen die deutschen afrikanischen Kolonien auszutauschen. Ob sie in positivem oder negativem Sinne gefaßt sind, gehört bereits in das Gebiet mehr oder weniger zureichender Mutmaßungen. Hierzu gehört auch die Behauptung, England sei entschlossen, im Teile des Kongogebietes gegen Deutschland Südwestafrika anzubieten. Soweit dürften die Dinge noch lange nicht gediehen sein. Immerhin verdient aber die Tatsache, daß die britische Regierung es bereits für angezeigt gehalten hat, einen Fühler in dieser wichtigsten aller Kriegs- und Friedensfragen auszustrecken, die ihr gebührende Beachtung. Wir nehmen an, daß auch die Öffentlichkeit demnächst etwas Näheres von der Auffassung der deutschen Regierung und dem Standpunkte, den sie in der belgischen Frage einzunehmen sich entschlossen hat, erfahren wird.“

Die Absichten des Papstes.

Pariser Blätter berichten auf Grund römischer Informationen, der Papst werde dem Verband zugleich mit der Antwort der Mittelmächte eine neue Friedensnote übermitteln, in der die Antwort der Mittelmächte kommentiert und zu Gegenvorschlägen des Verbandes aufgefordert wird. Der „Matin“ glaubt, die Antwort der Mittelmächte enthalte geringere Zugeständnisse als man angenommen habe und bringe konkrete Friedensbedingungen.

Rußlands verzweifelte Lage.

Die „Zürcher Post“ meldet von besonderer russischer Seite: Die Finanzlage Rußlands wird immer grundloser. Die jüngsten Ereignisse bringen Rußland in eine verzweifelte Lage. Die Route der russischen Wälder und die ungeheuren Kursstürze der russischen Bankwerte an den europäischen Börsen sind die Vorboten der nicht mehr aufzuhaltenden finanziellen Katastrophe.



ote.
Die
terreich
Pap-
Antwort
Antus
Nuntius
König
tinden.
i allem
pflügen
e 8. W.
sterreich
werden.
beide aus
beide
heit ge-
L. verm.,
1917
gen:
Mint-
ie eine
r selten
nemesser
müßten
eich mit
August
haben
ur die
D. Juni
ffentlich
ten und
merliche
t wäre
cht recht
dicht.
en, hat
wie in
ft ä n-
e n-
abend
gefahnen
da die
uchung
wenig-
st. Un-
sch um
plechten
Begehren
müßte.
eitis vor
General-
Inhalts,
g einer
üffentlich
e und
migung
Weiteren
mig be-
e No-
en, daß
12 Uhr
gens 5
geleht
Beleuch-
schärft
üsse des
feinigen
des Ge-
otwen-
nachs
h man
wenn
ht.
so
n kom-
unge-
ermann
etzung
anzufre-
nit der
einer
vor dem
man
man
tungen,
strebens
ens an
einzu-
ri ch
elleicht
eines
Bortelle
uf der
nd Koh-
nicht
größere
nbanden
t gege-
bereits
Dadurch

sind die Geschäftsinhaber in der Lage, ihre Abden ebenfalls früher zu schließen und Ersparnisse in angedeuteter Weise zu machen. Von Wichtigkeit bleibt allerdings, daß die durchgehende Arbeitslosigkeit allgem ein eingeführt wird, um Ungleichheiten und Vorteile für Einzelne auszugleichen. Sicherem Vertrauen nach werden militärische und Zivilbehörden mit gutem Beispiel vorangehen, und man darf erwarten, daß Industrie, Handel und Gewerbe diesem Beispiel einmütig folgen werden.

Eine zweifache Auszeichnung wurde dem Geleiteten Herrn Willig Ehrlichmann zu teil. Ihm ward neben der Friedrich-August-Medaille auch das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der Winterfahrplan unserer Staatsbahnen wird in diesem Jahre erst am 1. November zur Einführung gelangen. Wie wir hören, ist für die Strecke Dresden-Reichenbach abermals mit dem Wegfall mehrerer durchgehender Züge zu rechnen, die für unsere Station jedoch belanglos sind, da sie hier keinen Aufenthalt nehmen. Wichtiger für unseren Verkehr nach und von Dresden wäre es, wenn die hier nachmittags 3,08 Uhr nach Dresden und nachts 1 Uhr von Dresden durchgehenden Schnellzüge hier wieder zur Aufnahme von Passagieren anhielten. Der bekannte beschränkte Unterartenverband vermag nicht einzusehen, weshalb es nicht angängig sein soll, den Einwohnern unserer Stadt eine Vergünstigung zu gewähren, die Jahrgänge hindurch bestanden hat und die lediglich durch den Krieg verursachte betriebstechnische Gründe in Wegfall gebracht haben. Namentlich die Benutzung der Nachzüge von Dresden ist ein dringendes Erfordernis für manchen, den Geschäftsinhaber in Dresden bis in die späten Abendstunden festhalten, der sonst aber nicht zum Vergnügen die Eisenbahn benützt — denn ein Vergnügen ist das Fahren auf der Bahn unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr!

In der Bevölkerung sind vielfach völlig unrichtige Ansichten über die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise verbreitet. Man wirft u. a. den für die Herstellung von Stützstoff maßgebenden Stellen vor, daß sie aus Rücksicht auf die Judeninteressen die Stützstoff-Erzeugung nicht in dem möglichen Umfange zuließen. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß die zur Herstellung des Stützstoffs erforderlichen Grundstoffe z. B. Stickstoff, Phosphor, Kalium, die zur Erzeugung des Stützstoffs erforderlich sind, in Deutschland in ausreichendem Maße vorhanden sind. Die Produktion des Stützstoffs ist durch die Kriegsverhältnisse in Deutschland nicht beeinträchtigt. Die Produktion des Stützstoffs ist durch die Kriegsverhältnisse in Deutschland nicht beeinträchtigt.

Nach einer neuen Verordnung des Stellvertreters des Reichsanwalts können bei der Abnahme aller Schlachttiere stets die Grundpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreis für Schweine im Lebendgewicht von über 85 Kilogramm galten. Damit werden für geringer gewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreise aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erzielten Marktpreises abstoßen kann, wenn ihr erlaubtes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Dieser Fall wird, da die Getreidebeschaffung ist und zur Schweinemast nicht freigegeben werden kann, vielfach eintreten. Die Freigabe von Getreide zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungsgüter für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

Auf der Tagesordnung für die Bezirksauskunft Sitzung im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Glauchau am Freitag, den 21. September 1917, vormittags 9/11 Uhr, stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Beitritt des Bezirksverbandes zum Gemeindevorband „Kreditbroschuralen-Erdwirtschaftlicher Gemeinden“. Verteilung der Staatsbeihilfen für Volksernährungszwecke in den Monaten Juli und August 1917. Verteilung der Reichs- und Staatsbeihilfen zu den Kriegsfamilien-Unterstützungen der Gemeinden für den Monat Juni 1917. Vermögensübernahme des Bezirksverbandes Glauchau für ein Staatsdarlehen zu einer Trockenanlage. 2. Nachtrag zum Ortsgesetz, die Errichtung einer Freibank beiz. für Gersdorf. Besuch des Gastwirts Julius Oskar Marini in Gersdorf um Uebertragung der Schankerelaubnis im bisherigen Umfange für die Gastwirtschaft „Zur Post“ in Gersdorf. Dr. 11. 143 daselbst.

Die beim Bezirkskommando Glauchau vom 20. September ab festgesetzten Dienstdienste werden im amtlichen Teile der heutigen Nummer bekanntgegeben, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg befehlt am 2. Oktober seinen 70. Geburtstag. Das deutsche Volk wird diesen Tag nicht vorbegehen lassen, ohne seinem Danke, seiner Liebe und Verehrung für den Retter des Vaterlandes aus großer Gefahr festlichen Ausdruck zu verleihen. Besonders ist für die Schulen ein freudig zu beglückender Anlaß gegeben, der Jugend erneut vor die Seele zu führen, was wir dem stegreichen Seeräuber in dem kühnsten aller Kriege zu verdanken haben. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat daher verordnet, daß in allen Schulen am 2. Oktober oder, wenn dieser in die Herbstferien fällt, am letzten Tage vor den Ferien eine Schulfeste veranstaltet werde, und genehmigt den Ausschall des Unterrichts an diesem Tage, wenn die Schulfeste öffentlich ist. Die Gestaltung der Feste bleibt den Schulleitungen überlassen.

Die 5. Klasse der 171. Sächsischen Landeslotterie wird vom 8. bis mit 25. Oktober gezogen. Die Lose sind noch vor Ablauf des 24. September bei den Staatslottereeinnehmern zu erneuern.

Zur Warnung für alle Mütter, die ihre jüngeren Kinder mit Besorgungen bezw. Einkäufen beauftragen, sei nachstehender Vorfall mitgeteilt, der sich in Meerane zutrug: Eine in der Kirchgasse wohnende Frau schickte gegen Abend ihren etwa 7 Jahre alten Jungen mit einer Geldtasche, die eine Brotmarke über 6 Pfund Brot und 2 Mk. Geld enthielt, nach der Mühlgasse zum Bäcker, um dort Brot zu holen. Unterwegs wurde der kleine Bote von einem größeren Jungen angehalten, der ihm gegen einen Apfel die Geldtasche mit Inhalt ablockte und damit verschwand. Also Vorsicht!

Oberlungwitz, 20. Sept. Vier erhalten morgen die Haushaltungen in Ostl.-Nr. 401-657.

Sachsenburg bei Frankenberg, 19. Sept. Vom 1. Oktober ab soll die hiesige königliche Landeskorrektionsanstalt aufgehoben und die Insassen der Landesanstalt in Waldheim überwiesen werden. Einige Aufseher sowohl wie der Oberaufseher werden ebenfalls nach dort versetzt. In Sachsenburg verbleiben vorläufig nur noch 40 Mann, die unter der Direktion eines Oberinspektors und vier Aufsehern zur Arbeitsleistung auf dem Kammergut herangezogen werden. Wozu die Anstaltsräume später verwendet werden sollen, ist noch nicht bekannt.

Falkenstein, 19. Sept. Der Ankauf von 100 Stück Lämmern zum Preise von 13 957 Mark wurde von den sächsischen Kollegien beschlossen.

Reichenbach, 19. Sept. Beim Ganterien mit einer scharfen Patrone versuchte ein größerer Schultube mit einer Patronenlade die Pulverladung herauszunehmen. Dabei entzündete sich die Patrone und verletzte den Knaben schwer. Es wurden ihm zwei Finger der rechten Hand und vier Finger der linken Hand vollständig zerschmettert und herausgerissen.

Döha, 19. Sept. Eine Zeit traurigen Gedankens vollendeten sich dieser Tage für unsere Stadt. Vor 75 Jahren entstand hier ein Schandfeuer, wodurch der dritte Teil unserer Stadt eingeäschert und enorme Werte vernichtet wurden. Dem Feuer fielen damals die Kirche, das Pfarrhaus und das Rathaus zum Opfer.

Leipzig, 19. Sept. Am 7. September wurden auf dem hiesigen Magdeburg-Thüringer Frei-lobsbahnhof 100 Kenner Britens, Marke „Phönix“, geflohen. Die Briten sind auf einem hängegefahrenen Wagen mit der Firma „Ferb. Grabau sen.“ in Gohlis verladen gewesen. Der Wagen ist am 8. September an der Kanstädter Brücke entleert aufgefunden worden.

Dresden, 19. Sept. Das Landgericht verurteilte den Druckereibesitzer Hermann Richard Schlemm in Dresden, der große Mengen Brotmarken fälschlich anfertigte und sich darauf Vertriebsrechte zu fünf Monaten Gefängnis.

Die Adoptivtochter.

Original-Roman von G. Courth-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1913 by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Britta war mit einem warmen Heimatsgefühl in das vornehme, stille Haus eingezogen. Frau Stange lachte über das ganze Gesicht, als ihr Britta um den Hals fiel. In ihren Zimmern fand sie eine Menge Blumen, die ihr die alte Frau als Willkommensgruß aufgestellt hatte. Für Frau Claudine waren von Fremden und Bekannten herrliche Blumenpendeln eingetroffen.

Gleich in den ersten Tagen kamen allerlei Einladungen. Michels gab ein sehr großes Souper, und Herr und Frau Doktor Jansen baten zu einem „gemütlichen Abendessen“. Ueberall wurde Britta mit eingeladen. So gar die „Haberfrau“ entschloß sich blutenden Herzens, Britta mit zu einem Damentee zu laden. Die Stadträtin pflegte sich für die vielen Einladungen in sehr bescheidenen Weise zu revanchieren. Sie lud jedes Jahr Anfang September die Damen, deren Gastfreundschaft sie genossen, einmal zu diesem Tee ein, und die Herren wurden im Dezember zu einem Frühstück eingeladen.

Man ging nicht gern — nur der Not gehorchend — zu diesen beiden festlichen Veranstaltungen, bei denen die Damen mit bünem Tee und Kuchen, die Herren mit Bier und warmen Würstchen abgefüttert wurden.

Die Haberfrau ließ es Britta auch fühlen, daß diese Einladung eine große Auszeichnung sei, der sie sich dadurch würdig zeigen mußte, daß sie dem Säubermädchen ein wenig beim Servieren half.

Britta tat es in ihrer bescheidenen Weise gern, aber Frau Claudines Stirn legte sich in Falten.

Die Stadträtin merkte, daß Frau Steinbrecht ungehalten war.

„Mein Gott“, dachte sie, „die alte Dame macht ein Aufsehen von diesem Mädchen!“

Ihr Groll auf Britta wuchs immer stärker. Mit Frau Michels hatte sie oft Betrachungen darüber angestellt, daß Brittas Haar unmöglich echt sein könne. Da sie selber mit sehr spärlichem Haarwuchs begünstet war, ärgerte sie sich über die goldige Fülle auf Brittas Haupt.

Frau Michels hatte ihr zwar gesagt: „Wenn das Haar falsch wäre, hätte es ein kleines Vermögen gekostet.“

Die Stadträtin glaubte aber nicht an die Echtheit, sie hätte Britta gern in Verlegenheit gesetzt. Heute schien ihr die Gelegenheit sehr günstig.

„Liebes Fräulein, denken Sie sich, wir können es nicht fassen, daß Sie so unglaublich starkes Haar haben. Ist das wirklich alles echt?“ fragte sie Britta.

Das junge Mädchen wurde dunkelrot.

„Gewiß ist es echt“, sagte sie ruhig.

„Ich möchte Ihr Haar einmal gelöst sehen.“

Britta lächelte.

„Ah, es ist nichts besonderes, gnädige Frau.“

„Nicht wahr, meine Damen, es wäre sehr hübsch, wenn wir dieses Haar gelöst sähen?“ beharrte die Haberfrau.

Brittas Stirn zog sich ein wenig zusammen. Es war immer ein schweres Stück Arbeit für sie, ihr Haar in Ordnung zu bringen. Sie dachte gar nicht daran, es aufzulösen, um müßige Neugier zu befriedigen.

Da aber erhob sich Frau Claudine; hinter Brittas Sessel tretend, sagte sie mit einem ironischen Blick in das hämische Gesicht der Stadträtin:

„Komm, Britta, ich helfe dir. Es ist Ehrensache, daß du dich von dem Verdacht einer „falschen Behauptung“ reinigst.“

Dabei zog sie die Nadeln aus Brittas Haar, das sie schon damals, nach der Segelbootfahrt, aufgelöst gesehen hatte. Sie löste auch noch die dicken, goldenen Flechten, sodas die goldige Flut in schönen Wellen herabsiel. Wohlgefällig breitete sie den goldenen Mantel aus, der nun bis auf den Boden herabsiel.

„Nun, Frau Stadtrat, jetzt sind Sie aller Zweifel enthoben, nicht wahr?“ fragte Frau Steinbrecht fastzisch.

Alle Damen waren in bewundernde Rufe ausgebrochen, und die Frau Stadtrat bekam vor Vergier eine weiße Nasenpitze.

Frau Dr. Jansen wog lächelnd Brittas goldenes Haar auf der Hand.

„Kindchen, was tragen Sie da für einen Reichtum mit sich herum,“ rief sie entzückt.

Und am Abend, als ihre beiden Kessen auf ein Stündchen zu ihr kamen und sie ihnen und ihrem Gatten von dem Tee bei der Haberfrau erzählte, da berichtete sie auch von der Haarprobe; sie konnte nicht genug Worte finden, von Brittas Haar zu schwärmen.

Theo und Herbert lachten dieser Erzählung mit sehr verschiednen Gefühlen.

Theo hatte sein Wort gehalten, er war Britta nur noch in formell höflicher Weise begegnet. Aber es gütete noch immer in ihm. Er liebte Britta nicht, denn er war einer echten Liebe gar nicht fähig. Aber begehrenswert erachtete sie ihm noch immer, um so mehr, als sie die einzige Frau war, die er nicht besiegt hatte.

Das trübte seine Eitelkeit.

Herbert hatte sein Verhalten gegen Britta in feiner Weise geändert. Sie lächelte aber, daß er sich gern mit ihr unterhielt, und sah, daß seine Augen oft die ihren mit einem warmen Ansehnen suchten, und das machte sie glücklich.

In keinem Sonnabend fehlte Herbert im Steinschneiders Hause. Seit einiger Zeit fand er sich auf Claudines Einladung auch zuweilen an anderen Abenden ein. Das waren immer besonders genussreiche Stunden. Diese drei Menschen verstanden einander ohne viele Worte. An solchen Abenden sang Britta ihre schönsten Lieder und spielte die Mandolinen-Sonate.

Einmal, an einem regnerischen Herbstabend, war es recht traut und behaglich in Frau Claudines Salon. Die drei Menschen hatten von einem neuen, vielgelesenen Werk gesprochen und sich der Harmonie ihrer Ansichten gefreut. Dann schickte Frau Steinbrecht Britta ins Bibliothekszimmer, um dies Buch zu holen. Sie wollte eine Stelle vorgelesen haben.

„Der Buch-Roman“, ein hervorragend vornehmes und erfolgreiches Kampfmittel gegen die Schundliteratur, bringt in Wochenheften für je 10 Pfennig vorzügliche Romane der besten heutigen Schriftsteller. Mit dem Lesen der Romane kann jederzeit begonnen werden. Jeder Leser erhält für jeden Band eine hübsche, dauerhafte Leinen-Einbanddecke mit Goldprägung zum Einbinden der Hefte kostenfrei.

Den Buch-Roman bezieht man durch das „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt“, Probenummern durch die Austräger.

„Der Buch-Roman“, ein hervorragend vornehmes und erfolgreiches Kampfmittel gegen die Schundliteratur, bringt in Wochenheften für je 10 Pfennig vorzügliche Romane der besten heutigen Schriftsteller. Mit dem Lesen der Romane kann jederzeit begonnen werden. Jeder Leser erhält für jeden Band eine hübsche, dauerhafte Leinen-Einbanddecke mit Goldprägung zum Einbinden der Hefte kostenfrei.

Den Buch-Roman bezieht man durch das „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt“, Probenummern durch die Austräger.

„Der Buch-Roman“, ein hervorragend vornehmes und erfolgreiches Kampfmittel gegen die Schundliteratur, bringt in Wochenheften für je 10 Pfennig vorzügliche Romane der besten heutigen Schriftsteller. Mit dem Lesen der Romane kann jederzeit begonnen werden. Jeder Leser erhält für jeden Band eine hübsche, dauerhafte Leinen-Einbanddecke mit Goldprägung zum Einbinden der Hefte kostenfrei.

Den Buch-Roman bezieht man durch das „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt“, Probenummern durch die Austräger.

Neue Kämpfe in Flandern

Großes Hauptquartier, 20. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Southouster-Wald und Vrs unverändert an. Feuerhöhe größter Heftigkeit lagen wechselsweise auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der 304 östlich von Samogneux, wo sie sich tags-

vor eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

Zwanzig feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bischofswedel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dinaburg, am Stochod, bei Brody und Larnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherrzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an; sie wurden durch Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben suchte.

Karubonische Front.

Nur im Czernabogen lebhaftes Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Brautmacht.

(Weißes Gel. Kurvan).

Berlin, 20. Sept. Verschiedene französische Blätter erfahren angeblich aus diplomatischer Quelle, der Papst werde die Antwort der Mittelmächte auf seine Friedensnote an die Entente weiterleiten und zugleich eine neue Friedensnote überreichen, die im wesentlichen eine Erläuterung zur Antwort der Mittelmächte darstellen werde. Es sei der dringende Wunsch des Papstes, die Friedensfrage in Fluss zu halten. Nach der „Stafia“ hätte der Papst in Verfolg seiner letzten Friedensnote an die Sowjetunion alle kriegsführenden Mächte Handschreiben gerichtet. Es soll ihm gelungen sein, die Unterstützung einer großen neutralen Macht (vermutlich Spanien) für die Friedensvorläufe zu gewinnen.

Berlin, 20. Sept. Die Regierung der russischen Republik hat, wie verschiedenen Blättern berichtet wird, die Amnestie für das Zarenpaar beschlossen. Das Zarenpaar soll die Freiheit unmittelbar, nachdem die Gesetzgebende Versammlung die neue Staatsform genehmigt und alle Mächte die neue russische Regierungsform anerkannt haben, zurückerhalten. Gleichzeitig wird gemeldet, der Arbeiter- und Soldatenrat habe mit 231 gegen 140 Stimmen dem Direktorium den Wunsch nach einer Amnestie für Kornilow und die der Meuterei beschuldigten 32 Generale übermitteln. — Die „Temps“ aus Petersburg meldet, sei Großfürst Michael Alexandrowitsch in Gatschina auf Befehl des dortigen Sowjet, obgleich er nichts mit der kommunistischen Bewegung zu tun hatte, verhaftet worden. Der Großfürst bat um die Erlaubnis, sich ins Ausland zu begeben, um dort eine Kur durchzumachen, da die letzten Ereignisse bei ihm eine schwere Nervenerkrankung hervorgerufen haben.

München, 20. Sept. Die noch langer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgeführte Frau Gouverneur Schnee wurde gestern durch die Prinzessin Hildaberg willkommen heißen. Sie geleitet vor einem Jahre nach dem Fall von Zaboria in Gefangenschaft und hat seitdem keine Nachricht von ihrem Gatten. Die größten Beschwerden verursachten ihr und den mit ihr gefangenen Frauen der Transport durch den Kongostaat.

Bern, 20. Sept. „Petit Journal“ meldet aus Calais, daß infolge der Kohlenkrise die gesamte Industrie der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, demnachst den Betrieb einstellen wollen. Dadurch würden Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos werden. Es herrsche unter diesen große Erregung.

Bern, 20. Sept. Die französische Presse meldet, ist der Dampfer „Breton“ der Messageries Maritimes am 8. August von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Paris, 20. Sept. Am Schluß der Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung nahm die Kammer eine Tagesordnung Paul Raffont, welcher die Regierung zugehört hatte, mit 378 gegen 1 Stimme an. Diese Tagesordnung billigt die Erklärungen der Regierung und sagt, die Kammer vertraue darauf, daß die Regierung die Durchführung ihres Kriegsprogramms tatkräftig fortsetzen werde.

Petersburg, 20. Sept. Eine Gruppe von Anhängern der alten Regierung, die die provisorische Regierung aus Rußland vertrieb, wurde von dem Arbeiter- und Soldatenrat in Helsingfors festgenommen, als sie nach Stockholm reisen wollten, und ins Gefängnis gesetzt. Heute hat der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsingfors dem Verlangen der Regierung Folge gegeben und eingewilligt, die bezeichneten Verdammten nach Petersburg zu schicken. — Der Hauptanschlag der Radikalenpartei nahm eine Entschleunigung an, die die Mitglieder der Partei auffordert, sich jeder Teilnahme an dem von dem Arbeiter- und Soldatenrat nach Petersburg einberufenen demokratischen Konferenz zu enthalten.

Petersburg, 20. Sept. Der Minister des Äußern Tereftschenko wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt.

Batavia, 20. Sept. (Weldung des Neuterlichen Blaus.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist der österreichische Forschungsreisende Soltko im holländischen Teil von Neu-Guinea ermordet worden.

Was unsere Vorfäter erduldet haben!

In unseren Tagen hört man manchmal Ausdrücke des Mißmuts darüber, daß die Gegenwart vom Kriege so hart und heftig geschüttelt werde, wie nie eine Zeit zuvor. Das mag wohl richtig sein, soweit die Beteiligung der einzelnen Staaten der Welt in Frage kommt; aber gerade wir Deutschen schneiden im übrigen in jeder Beziehung besser ab als unsere Vorfäter. Um nur einmal einen Blick in die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte, dann werden wir sofort inne werden, daß die Nöte und Unbequemlichkeiten der Gegenwart nichts sind im Vergleich mit dem, was unsere Vorfäter von wilden, unbändigen Feinden zu erdulden gehabt haben.

Gerade in Sachsen sind die Beispiele ärgster Leiden der Bevölkerung besonders zahlreich, weil unser Vaterland, namentlich noch in seiner früheren Größe vor 1815, fast stets ein Tummelplatz der Kriegerhorden gewesen ist. Erinnern wir uns nur des sprichwörtlich gewordenen „Birnauer Glends“, der „Burzener Winterwoche“ als dem Dreißigjährigen Kriege, denken wir daran, daß gerade in Sachsen zahlreiche Wüstungen anzutreffen sind. Dort standen einst blühende Dörfer, von ihnen blieben nur Ruinen und auch die verfielen schließlich immer stärker, weil die Bauern durch die erbarmungslosen Schicksalsschläge des Krieges entweder von ihrer Scholle verjagt oder gar erschlagen waren. Und wie im Dreißigjährigen Kriege, hat unser engeres Vaterland auch später, als Karl der Zwölfte von Schweden 1706 in Sachsen einfiel und einen ganzen Winter lang mit seinem Heere hier hauste, als im Siebenjährigen Kriege auf sächsischem Boden die meisten Schlachten geschlagen wurden, außerordentlich Schaden gelitten. Und nicht minder hatten die Berichte über die Zeit der Befreiungskriege wider von herzbeleglichen Klagen über Plünderungen und Ausschreitungen der durchziehenden Heere, über Verwüstungen und Feuersbrünste, über schändliche Mißhandlung von Frauen und Mädchen.

Nach im Anfang des Weltkrieges mußte Dürpreußen ähnlich Furchtbares erleben, bis Hindenburg die Russen in die mahurischen Sümpfe trieb. Wir anderen Deutschen haben aber während des ganzen Krieges nie vor gleichen Schrecken auch nur zu erzittern brauchen. Insofern sind wir aber viel, viel besser daran als unsere Vorfäter. Daß wir aber sicher und geschützt vor feindlicher Gewalttat unserer Arbeit nachgehen können, verdanken wir dem kernhaften Widerstand unserer Truppen in Ost und West. Weil ihnen die Heimat unablässig Granaten schaffte, können wir die wütenden Angriffe der Feinde abwehren. Jede Schande braucht neue Verteidigungsmittel. Tragen wir alle zu deren unablässiger Vermehrung

bei, indem wir dem Reiche neues Geld zuführen, indem wir die siebente Kriegsanleihe zeichnen! In Erinnerung an unsere unglücklichen Vorfäter, die den Krieg in eigenen Lande hatten und unter seiner Wildheit entsetzlich litten, wollen wir unser Opfer bringen, weil wir eben, ganz im Gegensatz zu jenen Unglücklichen, frei und ungehindert unserer Beschäftigung nachgehen können und unter den Beschwerden des Aushungerungskrieges nicht entfernt so Entsetzliches in der Heimat und an unserem Eigentum erleben müssen wie unsere Vorfäter.

Die Neuordnung in Sachsen.

Im Verfassungsausschuß der Zweiten Ständekammer

standen gestern, Mittwoch, zur Verhandlung ein Antrag Fleißner (Unabh. Soz.) auf Einführung alljährlicher Tagungen und einjähriger Etatsperioden, sowie ein Antrag Brodauf (F. Vp.) auf Einführung alljährlicher Tagungen bei zweijährigen Etatsperioden. Die Antragsteller führten aus, daß durch ihre Anträge die Möglichkeit einer größeren Kontrolle und eines stärkeren Einflusses des Parlamentes herbeigeführt werden solle.

Von sozialdemokratischer Seite wurden die

Anträge befristet. Die Konservativen wollten die Frage nicht vom parteipolitischen Standpunkte betrachtet wissen, sondern von dem der Zweckmäßigkeit, und konnten sich damit nicht befremden. Einen ähnlichen Standpunkt vertrat ein nationalliberales Mitglied, das auf eine Anzahl praktischen Schwierigkeiten hinwies, aber doch andererseits dadurch eine Unterstützung der Landtagsverhandlungen für möglich hielt. Insbesondere trat es für eine Veränderung des Etatsjahres in Uebereinstimmung mit dem Reiche, vom 1. April bis 31. März ein. Ein anderes nationalliberales Mitglied des Ausschusses hielt die Durchführung einjähriger Tagungen durch Vereinfachungen im Landtagsbetriebe für durchführbar und die Einführung einjähriger Etatsperioden für erwünscht. Es wurde schließlich kommissarische Beratung über die Frage beschlossen.

Abg. Brodauf (F. Vp.) brachte dann die in § 84 der Verfassungsurkunde gewährleistete Immunität der Abgeordneten zur Sprache. Er befristete eine Fassung der Bestimmungen im Einklange mit derjenigen der Reichsverfassung.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß schon durch Veränderung der Worte „während der Dauer des Landtags“ und „während der Dauer des Mandats“ größere Klarheit geschaffen werden könnte. Auch über die

se Frage sollen noch kommissarische Verhandlungen stattfinden.

Nach längerer Aussprache über die Art der Behandlung der verschiedenen Verwaltungsreformfragen wurde die Sitzung geschlossen. Für den Dienstag nächster Woche ist eine Beratung über das Gemeindevahlrecht in Aussicht genommen.

Die Neuordnung der Ersten Kammer.

Die sächsische Staatsregierung wird dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage über die künftige Zusammensetzung der Ersten Kammer zugehen lassen, nachdem die diesbezüglichen Arbeiten hierüber zum Abschluß gekommen sind. Auch die Erste Kammer hat sich, wie wir erfahren, in mehreren vertraulichen Sitzungen mit dieser Frage beschäftigt und der Staatsregierung, ebenso wie die Zweite Kammer, durch die außerordentliche Deputation entsprechende Vorschläge unterbreitet.

Die Kriegsjahre der sächsischen Beamten.

Ein nationalliberaler Antrag Gettrier, Kleinpempel und Genossen ist in der Zweiten sächsischen Kammer eingegangen. Er lautet: Die Kammer wolle beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf einzubringen, in dem die Pensionsgesetze dahin abgeändert werden, daß die Jahre, während deren der gegenwärtige Krieg dauert, den sächsischen Staatsbeamten bei der Berechnung des gesetzlichen Ruhegehaltes doppelt anzurechnen werden.

Die Besetzung der Königin von Bulgarien.

Nach einer Meldung aus Sofia, 19. September, wurde die verlorbene Königin Eleonore unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt. Das Volk drängte sich zu Tausenden vor der evangelischen Kirche, in der die Beise aufgebahrt war. Die Beisetzung erfolgte in einer im Hofe der Kirche des Gedächtnisses Bojano bei Sofia hergerichteten Grube. In dieser Kirche sind vor Jahrhunderten der Bulgaren Zar Kalojan und die Zarin Uleksawa beigesetzt worden.

Neuestes vom Tage.

* Ein Jahr Gefängnis für einen Bürgermeister. Der frühere Bürgermeister Rudolf Mayer in Bieberose hatte sich vor der Potsdamer Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hat seit 1916 fortgesetzt von Beamten pflichtwidrig Geschenke angenommen, in einem Falle von einer russischen Freisrau v. Suttnerberg 100 Mark. Sieben weitere Handlungen wurden nicht als pflichtwidrig angesehen. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf ein Jahr Gefängnisstrafe; ein Monat wurde als verhängt erachtet. Außerdem wurde beschlossen, den Angeklagten bei Stellung einer Kaution von 2000 Mark aus der Haft zu entlassen.

Verantwortlich: Wilhelm Gippacher. Druck und Verlag von J. Bahrs Nachf., Dr. J. Iwan Schulz.



Vom Kaiserbesuch in Riga. Der Deutsche Kaiser (x) nach der Ankunft im eroberten Riga am Dünaburg.

Gasthof Kuh Schnappel.

Nächsten Sonntag kommen wieder die beliebten und bekannten Weißbach-Sänger.

Im voraus lobet erbebenst ein Herrm. Lahl.

Da ich bis 28 September meinen Laden vollständig räumen will, verkaufe ich meine sämtlichen Handschuhe, Schlipse u. Kragen alles nur hochmodern und Friedensqualität, zu äußerst billigen Preisen. Paul Liebes Wwe., Altmarkt.

Ein kleines Hausgrundstück mit Garten in Oberlungwitz oder Umgebung zu kaufen gesucht. Ansuchen hierüber wolle man unt. N. 2821 in der Geschäftsst. d. Bl. niederlegen.

Wohnung, geräumig und sonnig, im Seitengebäude an ruhige Leute zu vermieten. Dresdner Str. 38.

Kleines Wohnhaus mit großem Obstgarten und Feld sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

7000 Mark auf 2. Hypothek am 1. Oktober 1917 auszuliehen. Angebote u. D. 2823 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gaskocher mit Zubehör und Gestell zu verkaufen. Güttengrundstr. 43.

Kleiderschrank neu, modern, verstellbar. Rehnert, Kirchplatz 4.

Guteth. Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Erlbach Nr. 35.

Ein Kutschwagen mit Verdeck zu verkaufen. Wästenbrand Nr. 25.

Hochtragende Kuh (Zugkuh) verkauft Robert Kühner, Güttengrund d.

Führer, gute Leber, zu verkaufen. Gersdorf, Gashaus, „Zur Post“.

Eine Wagenkapel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Gashaus „Sonne“.

Goldene Uhr mit Lederarmband am Bahnhof verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Auswahl in Winter-Hüten in Velour, Plüsch, Samt und Filz.

Seidenhüte, Trauerhüte.

Brautschleier. Hedwig Thomä, Postgeschäft.

Oberlungwitz, Postgut. Hüte werden umgarniert.

Füllt die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimzuge unserer guten, lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau Hulda verw. Böhm geb. Claus sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Herren vom Kirchenvorstand und dem Chorgefangenen unseren herzlichsten Dank. Dank auch dem verehrten Herrn Pastor Schreyer für seine tröstlichen Worte am Grabe. Und dir, liebe Mutter, rufen wir in deine kühle Brust ein herzliches „Gute Nacht!“ und „Lebe wohl!“ nach. Wästenbrand, Glemnitz, 18. Sept. 1917. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen Fleischermeister Ernst Bauer sagen wir nur hierdurch allen herzlichsten Dank. Hohenstein-Ernstthal, den 18. September 1917. Die trauernden Hinterbliebenen.